

Hebräer 1 und 2

Teil 1

Referent	Horst Zielfeld
Ort	Bremen
Länge	00:57:32
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/hz010/hebraeer-1-und-2

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Anspielung, wenn wir diesen Ausdruck verwenden, dass wir durch die Wüste gehen, eine Anspielung auf die Erfahrung, die das Volk Israel gemacht hat, als es aus Ägypten ausgezogen ist und dann etwa 40 Jahre durch die Wüste Sinai ziehen musste, die ja gar nicht so groß ist, aber Gott führte sie immer wieder im Kreis gleichsam herum, vorwärts, rückwärts, 40 Jahre insgesamt mussten sie sich in der Wüste aufhalten, um dann endlich in das Land Kana anzukommen. Und von dort her haben wir den Ausdruck Wüstenwanderung.

Nun müssen wir aber einen Unterschied machen. Das Volk Israel ging also durch eine buchstäbliche Wüste, durch eine Landschaft, die für den [00:01:02] natürlichen Menschen nicht gerade passend ist.

Man findet dort kaum Wasser, von Nahrung schon ganz zu schweigen. Es ist eigentlich kein Aufenthaltsort für den Menschen, die Wüste, jedenfalls kein Aufenthaltsort, der angenehm ist. Wenn, dann schon eine Oase in der Wüste, aber die Wüste selbst ist ein Ort, der eigentlich dem Leben entgegensteht. Für das Volk Israel war die Wüste ein Ort, der einfach ihrem natürlichen Sein als Menschen entgegen war.

Er war ihnen so sehr entgegen, dass die Schwierigkeiten, die dort waren in der Wüste, immer wieder kam die Situation, dass sie Durst hatten. Dann haben sie geschrien. Dann waren sie wieder nicht zufrieden mit der Speise, die Gott gab, mit dem Manner, [00:02:02] dann wollten sie unbedingt Fleisch haben. Also dieses Eintönige der Wüste, dieses täglich dasselbe und diese manchen Mängel, die einfach in der Wüste waren, veranlassten sie, sich immer wieder zurückzusehnen nach Ägypten.

Die sagten, da war es besser. In ihrer Erinnerung hatten sie manches einfach ausgeblendet. Die haben gesagt, dort haben wir Fisch umsonst gegessen. Ach so, gab es alles umsonst in Ägypten. Das habe ich gerade in der zweiten Mose am Anfang gelesen, dass es alles umsonst gab. Dass es das Paradies auf Erden war, da fielen einem die Trauben in den Mund. Ja, die hatten da so ein schlechtes Gedächtnis, die Israeliten. Fisch hatten sie natürlich dort gegessen. Lauch und Melonen hatten sie auch, aber Sklavenarbeit haben sie verrichtet. Das hatten sie scheinbar ganz ausgeblendet aus ihrer Erinnerung. Auf jeden Fall sehnten sie sich unter den Schwierigkeiten der Wüste zurück. [00:03:02] Jetzt, wenn wir sagen, wir gehen durch die Wüste noch einmal, das ist für uns ja nicht die Wüste Gobi oder die Wüste Sahara oder andere Wüstengebiete der Erde, sondern wir meinen damit, dass diese Welt, egal wo sie ist, ob in Amerika oder in Bremen oder in Stuttgart oder in Esslingen, egal wo, die Welt als ein System, wo der natürliche Mensch lebt, der in den

meisten Fällen von Satan geleitet wird, der eine Kultur aufgebaut hat, ein System, das alles durchsetzt ist von den Ideen, die Satan dem Menschen gegeben hat, dass diese Welt für den neuen Menschen, für den inneren Menschen nichts hat. Und darum sagen wir, für diesen neuen Menschen, den wir in uns haben dürfen durch die Wiedergeburt, für diesen Menschen bietet die natürliche Welt nichts. [00:04:01] Und darum sagen wir, das ist eine Wüste. Zudem war noch die Wüste der Ort der Erprobung für das Volk Israel. Sie sollten sehen, was in ihren Herzen ist, und das ist bei uns auch so. Wir erkennen, wer wir sind in den Schwierigkeiten des Lebens. Das habe ich nur ein bisschen erklären wollen, um zu zeigen, was meinen wir eigentlich, wenn wir sagen, wir gehen durch die Wüste. Noch einmal, es ist nicht ein Ort, der unserem natürlichen Menschen entgegen ist, es ist ein Ort, der unserem geistigen Menschen entgegen ist und für ihn nichts hat. Unser natürlicher Mensch kann sich da sehr wohl fühlen und der alte Mensch sogar sehr in dieser Welt. Nun, dass der Hebräerbrief ein Wüstenbrief ist, will ich einmal ganz deutlich machen an Kapitel 3, am Ende.

[00:05:03] Dort haben wir, oder ab Vers 7 schon, deshalb, wie der Heilige Geist spricht heute, wenn ihr seine Stimme hört, verhärtet eure Herzen nicht, wie in der Erbitterung an dem Tag der Versuchung in der Wüste.

Hier wird also der Bezug zur Wüstenwanderung des Volkes Israel ganz deutlich gemacht. Und es wird gesagt, dass wir noch nicht in die Ruhe eingegangen sind, dass wir noch unterwegs sind. Was war in der Wüste für das Volk Israel?

Der eigentliche Wüstenbrief, oder das eigentliche Buch, wo die Wüste beschrieben wird, wie sie ist, ist das vierte Buch Mose.

Das ist das Buch, wo uns ausführlich die Stationen des Volkes Israel bei der Wüstenwanderung geschildert werden. [00:06:02] Und was finden wir dort im vierten Buch Mose? Wir finden vor allem eins, ein Sündenfall nach dem anderen.

Wir finden andauernd bei dem Volke Israel Versagen. Sie haben gemurrt, sie haben Götzen verehrt, sie haben dann später auch in der Ebene von Moab Hurerei getrieben. Also es war der Ort, wo sie immer wieder gesündigt haben. Und deswegen sind viele von ihnen in der Wüste gestorben, durch das Gericht Gottes, weil sie immer wieder gegen die Gebote Gottes gesündigt haben. Vom Sinai angefangen, sie hatten noch nicht das Gebot gefangen, da hatten sie schon das erste Götzenbild gemacht, das goldene Kalb. Immer wieder Sünde, das sehen wir im vierten Buch Mose ganz deutlich und immer wieder die [00:07:02] Gerichte Gottes. Diesen Aspekt der Wüstenreise finden wir vor allem im ersten Korintherbrief. Wie sehen wir das Volk Gottes im ersten Korintherbrief? Sündigen, sündigen, sündigen.

Sie hatten Hurerei, 1. Korinther 5.

Sie gingen noch in den Götzentempel, haben dort an den Götzenmahlzeiten teilgenommen, sagt uns 1.

Korinther 10.

Dann haben sie beim Mahl des Herrn, waren sie betrunken.

Wir finden also in keinem Brief so viel moralische Sünde, wie im Korintherbrief.

Immer wieder fallen, fallen, fallen.

Das ist die extremste Weise, ich mache das extra ein bisschen ausführlich, das ist die [00:08:06] extremste Weise, wie wir durch die Wüste gehen können, dass die Wüste der Ort ist, wo wir andauernd hinfallen, wo wir andauernd sündigen, so kann man durch die Wüste gehen. Und darum, ich denke an jene Stelle, und das beweist das wieder, dass der erste Korintherbrief ein Wüstenbrief ist, wenn wir an 1. Korinther 10 denken, Vers 1, denn ich will nicht, dass ihr darüber unwissend seid, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer hindurch gezogen sind und alle auf Mose getauft wurden, in der Wolke und in dem Meer, und so weiter. Und dann heißt es, Vers 5, aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohl gefallen, denn sie sind in der Wüste niedergestreckt worden. [00:09:04] Hier sehen wir das, das wird den Korinthern nicht umsonst gesagt. Es wird ihnen das Volk Israel in der Wüste vorgestellt und gesagt, die Sünden, die die getan haben, passt auf, passt auf, die könnt ihr auch tun. Und leider haben die Korinther sie getan, sie hatten Hurerei, sie haben an Götzenopfern teilgenommen. Und was ist passiert?

Deshalb sind ein Großteil von euch krank und entschlafen. Ja, genau dasselbe wie in der Wüste ist passiert. Gott hat gerichtet in der Mitte der Versammlung von Korinth, warum? Weil sie auf dem Weg, auf dem Pilgerweg des Gläubigen, eine alte Sprache, gefallen, gefallen und gefallen sind. Das ist der Korintherbrief. Das ist die schlechteste Weise, wie wir durch die Wüste gehen können, von Fall zu Fall zu Fall, auch mit der züchtigen Hand Gottes dann.

[00:10:01] Ich hoffe, dass niemand so hier im Raum ist, der so als Christ lebt, jeden Tag von Sünde zu Sünde zu Sünde.

So kann man auch als Gläubiger leben, aufstehen, wieder hinfallen, aufstehen, wieder hinfallen. Das ist aber nicht der Hebräerbrief. Im Hebräerbrief, jetzt komme ich zu unserem Brief, geht es nicht um Sünde, es geht um Schwachheit. Der Herr Jesus dort, und jetzt setze ich einfach voraus, dass ihr den Hebräerbrief ein wenig kennt, da haben wir den Herrn Jesus als Hohenpriester, der sich unserer Schwachheiten annimmt, nicht unserer Sünden, unserer Schwachheiten. Und jetzt denke ich an einen Vers, was das Problem der Hebräer war, Hebräer 12.

[00:11:01] Vers 12, Darum richtet auf die erschlafften Hände und die gelähmten Knie und macht gerade Bahn für eure Füße, damit nicht das Lahme vom Weg abkomme, sondern vielmehr geheilt werde.

Das ist Schwachheit. Hier ist nicht von Sünde die Rede, hier die waren müde, die Wüste ermüdet, das ist auch keine Frage. Also ich bin noch nie durch eine Wüste gelaufen, aber das kann ich mir gut vorstellen. Wenn man mal ein paar Stunden in der Wüste marschiert ist, dann hängt man alles runter, da kann man immer viel, unter der Hitze, unter dem Staub, unter all diesen äußeren Bedingungen, jetzt meine ich an der natürlichen Wüste, da wird man ausgelaucht, da ist die Kraft dahin. Und das ist die andere Art, wie man durch die Wüste gehen kann, das ist nicht ganz so schlimm wie im Korintherbrief, sündigen, sündigen, sündigen, sondern einfach, man ist fertig, man ist müde, das kennt ihr doch alle, oder?

[00:12:04] Man kann nicht mehr, die Arbeit steht bis da, oder die Sorgen, die man hat in der Familie, oder in der Verwandtschaft, oder in der Versammlung, man ist müde geworden, man hat keine Freude mehr, es ist nicht mehr frisch das Leben, sondern einfach müde geworden, das ist der Hebräerbrief. Seht ihr, und die Hebräer damals, die kamen ja aus den Juden, sie wurden verfolgt,

das waren ihre Wüstenumstände, das waren ihre Schwierigkeiten, sie wurden um des Glaubens Willen verfolgt, sie hatten den Raub ihrer Güter schon hinnehmen müssen, nur noch bis aufs Blut waren sie nicht verfolgt worden, Paulus, der Schreiber, war schon bis aufs Blut verfolgt worden, aber sie noch nicht, aber unter diesen Schwierigkeiten waren sie müde geworden, was war jetzt ihre Gefahr, der Hebräer?

[00:13:01] Zurückzublicken. Genau wie das Volk Israel in der Wüste, das ist so anstrengend, die Wüste, wir können nicht mehr, das war doch in Ägypten viel besser, da haben wir es doch viel besser gehabt, und hier die Hebräer, die haben gesagt, gehen wir doch zum Judentum zurück, das war doch das Problem, das war das Problem, was bekämpft werden musste, die Gefahr bestand, dass sie den christlichen Glauben, der ihnen Schwierigkeiten einbrachte, aufgaben und zum Judentum zurückkehrten, genau wie das Volk Israel in der Wüste, Aufgaben geben wollte und nach Ägypten zurück wollte, so wollten hier diese Juden Christen, dass den christlichen Glauben unter dieser schweren Erprobung, standen sie in Gefahr, aufzugeben und zum Judentum zurückzukehren. Das ist nicht unsere Gefahr, aber unsere Gefahr ist doch sicher auch, müde zu werden. Und jetzt will ich euch den dritten Wüstenbrief vorlesen, wo man gar nicht glaubt, dass das [00:14:06] ein Wüstenbrief ist, der Philippabrief.

Philippa haben wir auch Wüstenumstände, oder? Paulus ist im Gefängnis, das heißt, er ist zumindest gefangen, angekettet an einen Kriegsknecht. Manche negative Nachricht ringt an sein Ohr, da sind Brüder, die aus Neid und Streit das Evangelium verkündigen. Da sind so viele Dinge, die ihn niederbeugen könnten, seine Gefangenschaft, dass da Brüder aus unlauteren Motiven das Evangelium verkündigen. Paulus könnte verzagen, aber was tut er?

Wir wollen mal sehen, wie er durch die Wüste läuft. Philippabrief, Kapitel 3, Vers 13.

[00:15:05] Brüder, ich denke von mir selbst nicht, es ergriffen zu haben. Eins aber tue ich, vergessend was dahinten und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich das Ziel anschauend hin zu dem Kampfpfeil der Berufung Gottes nach oben in Christus Jesu. Das ist eine Wüstenwanderung, was?

Merken wir die Steigerung?

Korintherbrief, von Sünde zu Sünde zu Sünde in der Wüste, wie es beim Volk Israel auch war. Hebräerbrief, müde geworden in der Wüste, die Knie schlaff, zitterten, zurückgedacht, war doch im Judentum viel besser, da hatten wir alle unsere Ruhe, wurden wir nicht verfolgt, [00:16:04] wollen wir nicht zurückkehren, so wie das Volk Israel nach Ägypten zurückwollte. Was sagt Paulus hier? Er hat vorher noch gesagt, wenn jemand sich des Fleisches rühmen kann, ich noch mehr, ich noch mehr, dann zählt er alle seine Vorteile im Judentum auf, die waren schon gewaltig.

Tadellos, was das Gesetz betrifft, erfunden, ein Hebräer von Hebräern, keiner konnte ihm im Judentum das Wasser reichen. Und was sagt er? Ja, das war alles gut damals, ich habe es damals viel besser gehabt, ich mache es auch wie ihr Hebräer, ich gehe zurück, nein, vergessen, was dahinten liegt, vergessen, das Ziel anschauend nach vorne und dann rennt er durch die Wüste, das ist doch was anderes, das sind doch keine erschlafften Knie, jagt dem Ziel entgegen, nicht? [00:17:05] Ja, Geschwister, jetzt, wo sortiert ihr euch ein, wo sortiere ich mich ein? Versteht ihr, deswegen habe ich das so ein bisschen plastisch vor euch gemalt. Wo steht ihr?

Seid ihr der Fall der Korinther?

Ich hoffe, dass niemand, das hier im Raum ist, von Sünde zu Sünde zu Sünde. Seid ihr der Fall der Hebräer? Müde, erschlaft, niedergeschlagen.

Oder seid ihr der Fall, wie im Philippabrief, ihr jagt dahin, dem Ziel entgegen. Was wir wünschen zu sein, ist ganz klar, nicht? Den dritten Fall, so wollen wir durch die Wüste gehen. Ich habe das nur mal vergleichen wollen, damit ihr seht, wo wir den Hebräerbrief einsortieren müssen. Gerade in der Mitte. Nicht Sünde, aber auch nicht das, was wir im Philippabrief haben. Nicht diese Kraft, nicht diese Freude, nicht dieses Jagen, sondern Mühe.

[00:18:05] Aber da haben wir jemanden in diesem Brief, der wird uns hier vorgestellt. Nun, lasst mich noch ganz kurz etwas sagen über den Brief insgesamt.

Der Schreiber möchte den Empfängern des Briefes behilflich sein, die, wie gesagt, in Gefahr standen, zurückzukehren zum Judentum und sich bis dahin noch nie ganz davon gelöst haben.

Die hielten immer noch am jüdischen Kultus fest. Das heißt, sie haben Opfer gebracht, wie wir das in der Apostelgeschichte finden, nicht? Da haben wir das ja, dass sie Opfer noch bringen in den Tempel. Das heißt, der jüdische Kult bedeutete ihnen noch etwas. Und Paulus möchte schon gar nicht, dass sie dahin ganz zurückkehren. Er möchte, dass sie die Überreste, die sie davon noch haben in ihren Gebräuchen, [00:19:05] auch noch loslassen und ganz in dem neuen Leben und endlich die alten Gebräuche lassen sollten. Und was er ihnen in diesem Brief zeigen will, ist, dass alles, was ihnen als Juden einst gegeben war, durchaus von Gott war. Das war ja auch das Problem. Nicht, dass jemand, der aus dem Heidentum kam, alles das lassen musste, was da im Heidentum gesagt wurde. Das war ja eh nicht von Gott. Das kann man noch verstehen. Aber das war für die Juden hier, Judenchristen, viel schwieriger. Sie mussten etwas loslassen, was Gott einst gegeben hatte. Und das war nicht ganz so einfach. Und jetzt zeigt ihnen der Schreiber, dass die Dinge, die gegeben waren, nur Schatten waren von dem, was sie jetzt bekommen hatten im Christentum. [00:20:08] Und zuerst stellt er ihnen die alles überragende Person des Herrn Jesus vor.

Jetzt kommen wir ein bisschen zu den einzelnen Kapiteln, ein kurzer Überblick. Wir haben zuerst den Herrn Jesus im Kapitel 1 und 2 verglichen mit den Engeln.

Wir müssen gut verstehen, die Engel waren für die Juden sehr wichtige Wesen.

Vieles hatten sie durch die Engel empfangen. Selbst das Gesetz war ihnen durch die Hand von dem Engel übergeben worden. In der Geschichte des Volkes Israel spielten Engel eine große Rolle. Und zuerst wird gezeigt, dass der Herr Jesus größer ist als die Engel. [00:21:01] Und zwar in Kapitel 1, weil er der Sohn Gottes ist. Und in Kapitel 2, dass er auch als der Sohn des Menschen größer ist als die Engel. Das ist etwas schwieriger zu verstehen. Das erste ist uns ganz klar. Weil er der Sohn Gottes ist, ist er größer als die Engel.

Dann in Kapitel 3, zu Anfang, wird der Herr Jesus verglichen mit der größten Persönlichkeit, die das Judentum hatte. Das ist Mose.

Er war der Gesetzesgeber.

Denken wir daran, was die Pharisäer und die Schriftgelehrten zu jenem blindgeborenen Johannes 9 sagen. Wir haben Mose.

Das war der Mann des Judentums. Und darum wird hier der Herr Jesus am Anfang von Kapitel 3 mit Mose verglichen. Und es wird gezeigt, er ist weit größer. Dann wird er verglichen als nächstes in Kapitel 4 mit Joshua.

[00:22:09] Es wird dort gezeigt, dass Joshua das Volk Gottes nicht, das war ja der Nachfolger von Mose, nicht in die Ruhe eingeführt hat.

Sondern, dass sie in dem Land Krieg hatten und alles Mögliche. Sie sind nicht wirklich, nachdem sie durch die Wüste gegangen waren, zur Ruhe gebracht worden. Der Herr Jesus ist größer als Joshua. Und dann, und das ist der größte Teil des Hebräerbriefes, dann wird der Herr Jesus verglichen mit Aaron, jenem ersten hohen Priester in der Wüste. Und an ihm, wie gesagt, wird dann gezeigt, dass jetzt der Herr Jesus hoher Priester im Himmel ist, nach einer anderen Ordnung natürlich, nach der Ordnung Melchisedex. [00:23:01] Und so ist also der Herr Jesus verglichen worden mit den Engeln, mit Mose, mit Joshua, mit Aaron. Es wird immer gezeigt, er ist weit größer. Und dann wird gezeigt, ja, wenn der Herr Jesus jetzt ein Priester ist, nicht nach der Ordnung Aarons, dann muss auch nicht nur, ist es eine andere Person und nach einer anderen Art und Weise, dann muss auch die ganze Ordnung geändert worden sein. Und da will ich jetzt nur noch ganz kurz sagen, dann wird gezeigt, dass der neue Bund auf der Grundlage des Opfers des Herrn Jesus ein besserer Bund ist als der Bund vom Sinai. Dann wird als nächstes gezeigt, dass das Heiligtum, in dem der Herr Jesus seinen Dienst ausübt als hoher Priester, das ist ja der Himmel, ein besseres Heiligtum ist als das Heiligtum in der Wüste, nämlich die Stiftshütte. [00:24:06] Und dann wird gezeigt, dass die Opfer, die die Priester brachten im Alten Testament, nicht zu vergleichen sind mit dem Opfer, was der Herr Jesus gebracht hat. Das Blut des Herrn Jesus ist weitaus kostbarer als das Blut der Stiere und Böcke. So wird in diesem Brief immer wieder gezeigt, dass das, was jetzt neu war, das Bessere ist, das weitaus Bessere.

Das ist ein Kardinalwort in diesem Brief, das Bessere. Und jetzt kommen wir zu den Versen, ich denke, wir betrachten nur noch die ersten drei Versen, die wir gelesen haben, von diesem ersten Kapitel.

Der Brief fängt ja direkt an, er fällt gleichsam mit der Tür ins Haus.

Es kommt nicht wie in den anderen Briefen, [00:25:03] Apostel, Paulus, Knecht Jesu Christi, den so und so und so und so, Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dass er für sie betet, das alles kommt gar nicht. Sondern der Schreiber springt mitten ins Thema hinein, stellt sich nicht vor, das ist eine Besonderheit, der Grund ist wohl vor allem dieser, wenn, wovon ich überzeugt bin, der Apostel Paulus der Schreiber dieses Briefes ist, dann waren die Empfänger dieses Briefes eigentlich nicht direkt die Gegenstände seines normalen Dienstes.

Der Apostel Paulus war der Apostel nicht der Beschneidung, das war Petrus.

Der Apostel Paulus war der Apostel der Nationen. [00:26:01] Und die normale Zuhörerschaft und der normale Dienst des Apostel Paulus galt den Gläubigen aus den Heiden.

Das hatten sie gleichsam so unter sich aufgeteilt. Petrus sagte, ich bin zuständig für die

Judenchristen und du, Paulus, sei du mal zuständig für die Heidenchristen. Das scheint ein Grund zu sein, warum Paulus hier sich nicht als Apostel vorstellt, weil die Empfänger des Briefes eigentlich nicht zu seinem, ich möchte mal sagen, eigentlichen Dienstbereich gehören. Zweitens haben wir in diesem Brief, in Kapitel 3 finden wir das in Vers 1, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesus.

In diesem Brief wird uns der Herr Jesus als Apostel vorgestellt.

Dann hat kein anderer Apostel daneben irgendeinen Platz. [00:27:02] Wenn der Herr Jesus Apostel genannt wird, das ist einfach der Gesandte, der von Gott Gesandte, dann kann kein anderer sich in diesem Brief Apostel nennen. Dann würde er sich ja damit auf gleichsam in Bezug auf diesen Dienst auf die gleiche Stufe stellen wie der Herr Jesus. Das kann nicht sein, also nennt er sich nicht.

Nein, er fällt eigentlich direkt mit der Tür ins Haus.

Dieser Brief fängt fast genauso wunderbar an wie das Evangelium nach Johannes.

Am Anfang war das Wort, das Wort war bei Gott. Genauso großartig beginnt dieser Brief, fast genauso großartig.

Nachdem Gott vielfältig und auf vielerlei Weise ehemals zu den Vätern geredet hat in den Propheten. [00:28:03] Nun, die Empfänger dieses Briefes wussten das, dass Gott zu den Vätern, gemeint sind die Väter des Volkes Israels, also die Gläubigen im Alten Testament, zu denen hat Gott geredet durch die Propheten.

Jetzt können wir vor allem an die Propheten denken, deren Bücher wir auch kennen. Fangen wir bei Jesaja an, Jeremia, Hesekiel, Daniel und so weiter. Alle diese Propheten.

Durch sie hat Gott zu den Vätern geredet auf vielerlei Weise.

Das heißt, er hat geredet in Worten der Gnade, er hat geredet in sehr ernsten Worten, er hat geredet in Bildern, er hat geredet direkt, er hat auch manchmal damit geredet, dass die Propheten irgendwas tun mussten. Da musste ein Prophet einen Gürtel kaufen und den musste er ganz weit weg bringen, in der Erde vergraben, bis er ganz völlig mürbe geworden war. [00:29:05] Und das war ein Zeichen. Ein anderer Prophet musste, da hat er sich ja nicht gern getan, der musste eine Hure heiraten.

Der Hosea, der musste eine Hure heiraten, das hat er sich ja nicht so mit größter Freudigkeit getan, aber Gott hat es ihm befohlen, weil Gott ihm sagen wollte, so bin ich mit dem Volk Israel verheiratet. Das ist wie eine Hure, das Volk Israel. Und das sollst du in deinem Eheleben demonstrieren. Du sollst eine Hure heiraten. Also darum meine ich, auf ganz vielfältige Weise hat Gott geredet. Auch durch solche Dinge, durch äußere Handlungen, die die Propheten tun mussten, ganz eigenartige Handlungen zum Teil. Aber das war ehemals.

Nachdem Gott das getan hatte, zu den Vätern geredet hat, [00:30:02] in oder durch den Propheten, durch die Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet im Sohn.

Das kommt im Deutschen nicht so zum Ausdruck, dass hier im Griechischen das so, dass er hat geredet in den Propheten, durch den Propheten. Das heißt, die Propheten waren das Sprachrohr

Gottes. Aber wenn es heißt, er hat geredet im Sohn, meint das nicht, dass der Sohn nur das Sprachrohr Gottes war, sondern es meint, Gott hat geredet als Sohn.

Der Sohn selbst war Gott. Das ist hier gemeint. Er hat geredet, Gott hat geredet nicht nur durch ein Sprachrohr, wie durch die Propheten, sondern er hat geredet als Sohn.

Als heute ein junges Mädchen mit mir fuhr von Stuttgart hier hoch nach Bremen, [00:31:05] da hatte ich die Gelegenheit, ihr im Auto über längere Zeit das Evangelium zu verkündigen. Sie war katholisch aufgewachsen, Ministrantin gewesen, sagte mir auch, dass sie das eigentlich so gerne gemacht hätte, dass sie auch lange Zeit noch an Gott geglaubt hätte. Und dann sagte sie, aber mit Jesus Christus kann ich gar nichts anfangen. Da war ich ja ganz baff erst einmal. Und hier sehen wir, Gott hat geredet, gerade in dieser Person. Und zwar abschließend und endgültig hat Gott geredet in dem Herrn Jesus.

Zum Glück war sie noch ganz offen und hat das Evangelium angehört mit großem Erstaunen.

Ach, möchten wir immer noch von diesem Reden Gottes durch den Herrn Jesus selbst [00:32:02] so angesprochen sein, so tief berührt sein, dass wir auch anderen Menschen davon weitersagen. Und nun finden wir ab Mitte Vers 2 bis Ende Vers 3 sieben Herrlichkeiten des Herrn Jesus. Und dann danach bis zum Ende des Kapitels sieben Zitate aus dem Alten Testament. Das ist sicher nicht ganz willkürlich, sicher vom Geist Gottes bewusst gemacht, so inspiriert, dass es genau sieben Aussagen sind, direkter Art über den Herrn Jesus in diesen Eingangsversen. Und dann genau sieben Zitate aus dem Alten Testament, die bezeugen, dass der Herr Jesus und zwar im letzten Endes der Jehova oder der Jahwe des Alten Testaments ist.

[00:33:03] Aber kommen wir jetzt zu diesen sieben kurzen, gewichtigen Aussagen.

Das erste ist, was wir lesen, dass er ihn, diesen Sohn, gesetzt hat zum Erben aller Dinge.

Ich lese gleich die nächste Aussage dazu, weil die Reihenfolge bedeutsam ist.

Den er gesetzt hat zum Erben aller Dinge, durch den er auch die Welten gemacht hat.

Ich finde die Reihenfolge insofern sehr bedeutsam.

Den er gesetzt hat zum Erben aller Dinge. Ja, was sind alle Dinge? Ja, das sind ja gerade die Welten, aber die waren auch gar nicht gemacht. Ich könnte ja sagen, hier der Schreiber hat sich doch vertan. Erstmal wurden die Welten gemacht und dann waren die Dinge da und dann hat er gesagt, [00:34:04] und das sollst du jetzt erben. Nein, nein, umgekehrt.

Bevor die Dinge da waren, bevor irgendetwas geschaffen war, hat Gott gesagt, du bist der Erbe. Nicht, weil schon Dinge da waren. Es waren noch gar keine Dinge da. Aber warum ist er der Erbe? Weil er der Sohn ist.

Ich habe schon mal oft das Beispiel gebracht. Stellen wir uns vor, ein junger Vater oder ein junger Mann heiratet.

Er besitzt aber noch nicht viel, wohnt noch vielleicht zur Miete, hat nicht viel Geld. Jetzt bekommt er

einen Sohn.

Hat noch keine Reichtümer, aber er hat einen Sohn. Ja, eins ist jetzt schon klar, wenn die Familienverhältnisse normal sind, dann wird dieser Sohn Erbe sein. Auch wenn noch nichts da ist. Aber er ist einfach Erbe, weil er Sohn ist. Deswegen ist er Erbe.

[00:35:01] Wenn dann der Vater später in seinem Leben, sagen wir, Erfolg hat und Reichtum anhäufen kann, dann wird das alles der Sohn erben.

Aber der Erbe war er schon, bevor diese Dinge da waren. Einfach, weil er der Sohn war. Und so auch der Herr Jesus. Das ist das Erste, was von ihm gesagt ist. Er ist der Erbe aller Dinge.

Geschwister, es gibt nichts, was er nicht erben würde.

Er ist der Erbe aller Dinge.

Ist das nicht großartig? Er ist der Erbe aller Dinge.

Nicht 50 Prozent, 30 Prozent, 100 Prozent. Alles wird er erben. Und es wird im ganzen Universum nichts geben, was nicht ihm gehört.

Wie groß ist seine Herrlichkeit? [00:36:02] Das hat noch kein König auf der Erde je erreicht. Es gab große Könige, die einen großen Besitz hatten. Wenn wir an Karl V. denken, in seinem Reich ging die Sonne nicht unter, weil da war schon Amerika entdeckt. Aber ihm gehört ja doch bei weitem nicht alles. Aber der Herr Jesus, er ist der Erbe aller Dinge. Und dazu hat Gott ihn gesetzt.

Bevor er irgendetwas sah, hat Gott gesagt, dazu mache ich dich zum Erben aller Dinge.

Weil du mein Sohn bist.

Dann, durch den er auch die Welten gemacht hat.

Ich weiß ja nicht, wie oft wir mal rausschauen bei Nacht, wenn es klare Sicht ist, an den Sternenhimmel, wie oft wir sowas machen. [00:37:06] Ich bin immer ganz überrascht, bei uns in der Stuttgarter Gegend ist natürlich auch durch den Smog oder so, ist die Sicht nicht so klar. Wenn ich dann manchmal in Ländern bin, wo dann noch nicht so eine Luftverschmutzung ist, dann bin ich manchmal überrascht, wie viele Sterne da im Himmel sind, die man bei uns eben einfach durch diesen Dunst da gar nicht so sehen kann. Übersät der Himmel mit Sternen. Und dann wissen wir, dass wir mit unserem bloßen Auge, man kann die etwa zählen, dass wir nicht mehr als 6.000 Himmelskörper mit unserem bloßen Auge sehen können. Also als einzelne Himmelskörper identifizieren können. Natürlich, wir sehen die Milchstraße und wissen, da muss ziemlich viel sein. Wir können aber das nicht auflösen mit unserem Auge. Also mit unserem Auge sagt man etwa 6.000 Himmelskörper. Das ist nur ein winzigster Bruchteil von dem, was da wirklich draußen ist.

[00:38:02] Die großen Radioteleskope der Erde entdecken immer wieder ganz neue Galaxien, ganze Systeme von Sonnen, durch denen er auch die Welt hingemacht hat.

Das hat alles der Herr Jesus gemacht, alles. Da gibt es nichts im ganzen Universum, aber auch gar

nichts, das nicht er gemacht hätte. Welch eine Herrlichkeit. Und Geschwister, wir sind manchmal in Gefahr, diese Herrlichkeit zu gering zu schätzen.

Wir betrachten gerade in Esslingen fortlaufend die Offenbarung und sind gerade bei Kapitel 4, wo wir den haben, der da auf dem Thron sitzt. Und dann heißt es am Ende von, wir wollen das einmal aufschlagen, von Johannes, von Offenbarung 4.

[00:39:05] Da finden wir diese 24 Ältesten. Und da sagen sie, der letzte Vers von Kapitel 4, diese 24 Ältesten, du bist würdig, oh unser Herr und unser Gott, zu empfangen, die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht. Denn du hast alle Dinge erschaffen, und deines Willens wegen waren sie und sind sie erschaffen worden.

In Kapitel 4 wird Gott noch gar nicht gepriesen für die Erlösung.

Da ist noch keine Rede davon. Das kommt erst in Kapitel 5, wo das Lamm dann vor uns kommt. Da haben wir dann plötzlich, du hast für Gott erkaufte, durch dein Blut, aus jedem Stamm und Sprache. Da haben wir die Erlösung. Aber in Kapitel 4 haben wir das noch gar nicht. Da geht es nur um die Schöpferherrlichkeit Gottes und die 24 Ältesten preisen Gott für die Schöpfung. [00:40:09] Und ich glaube, wir tun das zu wenig. Wir sind so sehr fixiert auf das Werk von Golgatha, das ist ja auch schön und da sollen wir Gott auch für preisen. Aber das andere lassen wir fast unter den Tisch fallen. Und im Himmel werden wir einmal Gott dafür preisen, dass er alle Dinge geschaffen hat. Möchten wir das durchaus auch hier schon manchmal mehr tun. Es ist eine Eigenart in Bukarest, die kommen am Sonntagmorgen zusammen, anders wie wir, nicht zum Brotbrechen. Sie haben die Auffassung, dass der Herr Jesus das Brot abends gebrochen hat, was ja auch wahr ist. Und sie meinen, sie müssten das genauso auch machen. Und sie kommen also am Sonntagabend zum Brotbrechen zusammen. Aber jetzt kommen sie am Sonntagmorgen auch zusammen, um Gott zu preisen. [00:41:01] Und dann sind sie eine Stunde da und preisen Gott. Und das ist für mich ganz interessant. Der Gegenstand sind vor allem Dinge aus den Psalmen. Wo Gott gepriesen wird in Bezug auf die Schöpfung und in Bezug auf seine Wege im Allgemeinen mit den Menschen. Das Hauptthema ist nicht Erlösung. Das kommt dann meistens am Sonntagabend im Zusammenhang, wenn sie das Brot brechen. Aber am Sonntagmorgen wird Gott gepriesen mehr in seiner Schöpferherrlichkeit. Und ich freue mich immer, wenn ich dort bin und das miterleben darf, wie sie Gott noch auch für diese Dinge preisen. Hier haben wir das als eine besondere Herrlichkeit des Herrn Jesus, durch den er auch die Welten gemacht hat, die er dann auch später erbt.

Das ist so. Das gehört auch zu allen diesen Dingen, die er dann auch erben wird. Er hat sie selbst ins Leben gerufen.

[00:42:03] Dann haben wir jetzt zwei Ausdrücke, die sich darauf beziehen, vor allem was er in Bezug auf Gott selbst ist.

Der Herr Jesus ist die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit.

Das ist ein anderer Ausdruck. Er ist die Ausstrahlung seiner Herrlichkeit.

Ich vergleiche das immer ein bisschen mit dem, was wir in der Offenbarung haben, wo wir sehen, dass das Licht des himmlischen Jerusalems Gott selbst ist. Aber dann heißt es, und die Lampe ist der Salam. [00:43:01] Das heißt, das, wodurch dieses Licht dann letzten Endes sich verbreitet, das ist

der Salam, ist der Herr Jesus. Und hier lesen wir auch, er ist die Ausstrahlung der Herrlichkeit Gottes.

Das konnte man hier auf der Erde sehen, natürlich nur Augen, die geöffnet waren. Wenn Johannes schreibt, wir haben seine Herrlichkeit angeschaut, das war die Herrlichkeit Gottes, die er ausstrahlte.

Einmal, das ist für mich bewegend, das ist aber nicht der Gegenstand hier, wird einmal auch die Versammlung die Herrlichkeit Gottes ausstrahlen, das himmlische Jerusalem, und sie hat die Herrlichkeit Gottes.

Aber hier zuerst war es der Herr Jesus, hier auf der Erde, und der Abdruck seines Wesens.

[00:44:09] Hier ist also wirklich an einen Stempelabdruck gedacht, wo dann der Abdruck völlig übereinstimmt mit dem Stempel selbst. Es ist ein genaues Abbild des Stempels selbst, und so ist er der Abdruck des Wesens Gottes.

Ich denke, ich persönlich empfinde es so, dass das Wesen noch eine Stufe tiefer liegt wie Herrlichkeit. Das, was von Gottes Wesen sichtbar wird, ist immer Herrlichkeit. Wenn Gott sein Wesen offenbart, dann kann ich das nur mit einem Wort umschreiben, Herrlichkeit. Aber das, was da innen drin ist, das ist sein Wesen.

[00:45:01] Besser kann ich es nicht erklären, ich weiß, dass das unvernünftig ist. Und dann kommen jetzt die letzten drei Dinge.

Noch einmal hängt das Nächste mit der Schöpfung zusammen, die er gemacht hat, dass er alle Dinge trägt durch das Wort seiner Macht.

Geschwister, wenn da draußen jetzt so der Wind pfeift, wenn wir das hören da, und wenn es da ein bisschen heftiger wird, dann wird es uns ja ein bisschen mulmig. Und wenn man mit dem Auto unterwegs ist, dann ist es einem auch ein bisschen mulmig, wenn man plötzlich die Laster so schwanken sieht. Das macht er durch das Wort seiner Macht. Natürlich, die Physiker erklären, dass da ist ein Hoch und da ist ein Tief, [00:46:02] da ist ein Druckausgleich und dann strömt die Luft ganz schnell. Kann man alles erklären? Ja, natürlich kann man das. Vieles kann man erklären. Und doch bin ich überzeugt, dass letzten Endes immer mein Herr dahinter steht. Wenn auch manche abfolgen, man mit physikalischen Gesetzen beschreiben kann, aber den Anstoß gibt immer er.

Gibt immer er.

Das bewirkt er, das sehen wir im Alten Testament immer ganz deutlich. Dann war es oft so, dass die gegnerische Heeresmacht viel größer und mächtiger war als Israel. Die kamen da mit ihren eisernen Wagen. Was hat Gott gemacht? Da war so ein Platzregen, wie ich ihn jetzt erlebt habe, von Hannover nach Bremen, wo plötzlich die Scheibenwischer, da war nichts mehr, da musste ich einfach rechts ranfahren, da konnte ich gar nichts mehr sehen. Ja, so hat er da einen Platzregen kommen lassen und die schweren eisernen Wagen, die steckten fest aus, [00:47:06] zum Erliegen gebracht, die ganze Heeresmacht. Und die Israeliten hatten leichtes Spiel.

Er trägt alle Dinge durch das Wort seiner Macht.

Darf ich auch sagen, dass er dich trägt, auch das Haar deines Hauptes, alles das, alle Dinge.

Hier sind es mehr Dinge, aber wir dürfen das sicher ganz weit fassen, er trägt alles.

Nun, das Nächste ist, dass er durch seine Macht die Reinigung der Sünden bewirkt.

Nein, das steht da nicht.

Durch sich selbst, nicht durch seine Macht.

[00:48:05] Weil hier ist es in Schwachheit gekreuzigt worden. Gerade eben hat es noch geheißen, dass er durch das Wort seiner Macht alle Dinge trägt. Ich weiß, manche Brüder sagen, er musste den Nägeln die Kraft geben, ihn am Kreuz zu halten. Das alles ist wahr, wir müssen bloß ein bisschen vorsichtig sein. Das wirkt ein bisschen toll, aber ich weiß nicht, ob das so unbedingt die Gedanken sind, die wir dabei haben sollen. Natürlich ist das wahr.

Man kann auch sagen, wenn ein Mensch ihn anspuckt, dann hat er letzten Endes dem Menschen die Kraft gegeben, das überhaupt tun zu können. Das ist immer wahr.

Der Mensch hätte auch tot vor ihm umfallen können, keine Frage. Aber hier in Bezug auf die Reinigung der Sünden, [00:49:01] da heißt es einfach, dass er das durch sich selbst bewirkt hat.

Das heißt, indem er sich selbst geopfert hat.

Das hat er nicht durch andere machen lassen. Das hat er auch nicht durch das Wort seiner Macht bewirkt, sondern durch sich selbst, durch seine Hingabe. Und nachdem er das getan hat, dann hat er sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

[00:50:02] Dort ist der Herr Jesus jetzt.

Ich muss euch sagen, ich habe die letzten zwei, drei Jahre einen Bruder erleben dürfen aus Amerika. Und wir betrachteten dabei in Bukarest immer gerade den Hebräerbrief. Wir sind da schon ein bisschen weiter in Kapitel 3. Und was ich diesem Mann angespürt habe, das war immer sein großes Thema. Wir haben eine Person zur Rechten Gottes.

Der Bruder ist über 80 Jahre alt, springlebendig, und das erfüllt sein Herz. Da ist ein Mensch, das ist noch nicht das Thema hier von Kapitel 1, es kommt eigentlich Kapitel 2 erst, da ist ein Mensch, der sitzt zur Rechten Gottes. Und dann hat er gesagt, und das bestimmt mein Leben hier. Das bestimmt mein Leben hier, dass da einer ist zur Rechten Gottes. [00:51:01] Das bestimmt mein Leben. Und Geschwister, ich möchte nochmal zurückkommen auf das, was wir am Anfang hatten.

Das ist wirklich so, diese Person zur Rechten Gottes sollte unser Leben bestimmen, ganz und gar. Der Mann, der das hier schreibt, der hatte diese Person, hatte einen Vorteil gegenüber uns, das ist so. Der hatte diese Person zur Rechten Gottes gesehen, auf dem Weg nach Damaskus. Da hatte er diese Person gesehen.

Das hatte Herr Jesus ihm erlaubt, ihn zu sehen, verherrlicht im Himmel. Und diesen Eindruck, den hat Paulus gleichsam nie mehr vergessen.

Diese Person im Himmel, eines aber tue ich, [00:52:01] ausstreckend nach dem, was vor mir liegt, jage ich, das Ziel anschauen. Ja, diese Person, die ist ihm am Anfang seines Weges erschienen. In der Herrlichkeit, dort hat er sie gesehen. Und hier beschreibt er, er hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe. Und dahin jagte er.

Ich möchte abschließen, noch einmal mit einem Vergleich zum Alten Testament.

Mir scheint, das ist in der Wüste, wo wir vorhin mehr das Volk im Allgemeinen gesehen hatten. Wir hatten gesehen, fallen, fallen, fallen. Wir hatten gesehen, zurückgucken, zurückgucken, zurückgucken. Das war es. Und wir wissen, dass alle diese, die als erwachsene Menschen ausgezogen sind, aus Ägypten, als mehr als 20-Jährige, alle in der Wüste gefallen sind. Da ist kein Eins hier angekommen, im Land. Außer zwei.

[00:53:01] Joshua und Kaleb. Und ich möchte mal jetzt mehr den Kaleb nehmen, der ist nicht so bekannt wie der Joshua. Und das ist mir so groß geworden. Dieser Kaleb, der hatte ganz am Anfang der Wüstenreise das Land gesehen.

Er war ja einer von den zwölf Kundschaftern. Er hatte das Land gesehen.

Das von Milch und Honig fließt.

Joshua auch. Und die zehn anderen auch. Und dann ist es sehr, sehr interessant, mal das zu lesen dort. 4. Mose 12.

Wie die zehn das beschreiben, die sagen, es ist ein gutes Land. Da sagen sie einen Satz drüber. Es ist ein gutes Land. Fruchtbar, gutes Land. Ein Vers ist es in der Bibel. Und dann kommen mehrere Vers, ich weiß nicht wie viele, fünf, sechs. Aber, aber, Riesen, Kinder Enachs, befestigte Städte.

[00:54:05] Sechs Sätze dann über alle Schwierigkeiten. Schaffen wir nie.

Ein Satz über das gute Land. Und dann nur noch aber, aber, aber. Und dann muss man mal gucken, was Kaleb sagt. Der macht einen Satz über die Riesen. Einen.

Aber das reicht dann. Und dann spricht er von dem, was im Land ist. Und dann spricht er davon, dass Gott mit ihnen ist. Und dass sie sich nicht fürchten sollen. Ein Mann voller Glauben. Nun wir wissen, dass das Volk leider auf die Zehn gehört und nicht auf die Zwei. Dann mussten sie 38 Jahre noch durch die Wüste ziehen.

Geschwister, der Kaleb, die Wüste war für ihn genau dieselbe Wüste, wie für alle anderen Israeliten. Die Sonne war genauso heiß. Der Staub war genauso staubig. Die Steine waren genauso steinig. [00:55:02] Und wenn es kein Wasser gab, dann hatte Kaleb auch kein Wasser. Und der Kaleb musste auch jeden Morgen das Manna essen, wie alle anderen auch. Die Umstände in der Wüste waren für Kaleb haargenau dieselben, wie für die anderen auch. Aber ich bin felsenfest überzeugt, dass Kaleb ganz anders durch die Wüste gegangen ist, wie alle anderen. Alle anderen haben zurückgeguckt. Kaleb hat immer nach vorne geguckt. Er hat gesagt, ich habe das gute Land gesehen. Da will ich hin, nicht da zurück. Vergessen, was da hinten ist. Ausstrecken nach dem, was vor mir ist. Wir haben noch mehr als ein gutes Land, Geschwister. Paulus hatte noch mehr gesehen als ein gutes Land. Da hat er den Herrn der Herrlichkeit gesehen, von dem er hier schreibt, der sich gesetzt hat zur Rechten

Gottes. Und jetzt lief er. Das war das Ziel seines Lebens. Philipperbrief, Kapitel 3, ganz deutlich. [00:56:02] Dahin lief er. Und ich möchte euch da Mut machen. Noch einmal die Frage.

Geht es bei euch von Sünde zu Sünde? Ich hoffe nicht. Seid ihr müde geworden? Bisschen niedergeschlagen? Enttäuscht?

Guckt nach vorne.

Guckt auf den Herrn Jesus. Wir haben ihn nicht mit unseren Augen hier gesehen, wie Paulus das durfte in der Herrlichkeit. Aber er hat ihn uns beschrieben, auch gerade in diesem Brief. Er hat uns diese herrliche Person im Himmel beschrieben, damit auch unsere Herzen dahin ausgerichtet sind. Das ist das Ziel. Dahin laufen wir. Jagen wir.

Wenn wir müde geworden sind, ist es auch manchmal so, diese Marathonläufer, dann gibt es ja am Weg doch einmal, dass sie irgendwo was zu sich nehmen können. [00:57:02] Und so gibt er uns auch Speise.

Wollte er auch heute Abend tun. Damit würde er laufen.

Das hat nichts damit zu tun, wenn man eine Hüfte so hat. Das ist ein anderes Laufen. Paulus war ja gefesselt. Und trotzdem lief er. Endlich lief er. Möchten wir das auch tun.